

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

DEUTSCH LERNEN

Fest der Fremdsprache für die Kleinen

Im Slawgoroder Begegnungszentrum „Miteinander“ geht die Arbeit stets flott von der Hand. Während des Lehrjahres bietet das Zentrum Deutschkurse für Kinder verschiedener Altersstufen, Jugendliche und Erwachsene. Außerdem realisiert man hier viele Projekte und Aktionen, feiert deutsche Feste, veranstaltet Treffen, Konferenzen, festliche Abende, Sprachlager, literarische Veranstaltungen. Auch in den Sommerferien werden hier verschiedene Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt. Eins der letzten Projekte „Fest der deutschen Sprache“ wurde für Vorschulkinder erarbeitet, um den Kleinen, ihren Eltern und den Kindergärtnerinnen beizubringen, wie interessant und lustig Deutsch sein kann.

In der Stadt Slawgorod funktionieren mehr als zehn Kindergärten. Das Kollektiv des Slawgoroder Begegnungszentrums hat schon vieljährige Erfahrungen im Deutschunterricht für Vorschulkinder gesammelt. Im letzten Lehrjahr unterrichteten die Lehrkräfte des Zentrums in vier Gruppen verschiedener Slawgoroder Kindergärten die Kleinen in Deutsch. Diese erfolgreiche Tätigkeitserfahrung gab dem Kollektiv des Zentrums einen guten Antrieb, ein Projekt zu realisieren, das sich darauf konzentriert, die deutsche Sprache unter den Vorschul-

kindern populär zu machen.

Das „Fest der deutschen Sprache“ fand in mehreren Gruppen der Kindergärten Nr. 40 und 33 statt, wo die Kinder noch nicht Deutsch lernten. Diese Veranstaltung war darauf abgezielt, möglichst mehr Kinder zum frühen Deutschlernen heranzuziehen sowie bei Kindern und ihren Eltern das Interesse zur deutschen Sprache zu wecken. Das Projekt wurde vom Goethe-Institut Moskau finanziell unterstützt.

Für die Kinder fand ein lustiges Unterhaltungsprogramm statt, in dem

man ihnen über das Land Deutschland erzählte, wie auch darüber, wie viele verschiedene Sprachen von den Leuten gesprochen werden. Dann kam die Handpuppe Schrumdi zu den Kindern zu Gast. Ein lustiger Mensch in buntem Kleid mit grünem Gesicht, orangen Haaren, fesselte seit den ersten Minuten die Aufmerksamkeit der Kleinen. Jeder wollte diese Puppe berühren und mit ihr spielen. Schrumdi seinerseits konnte nur Deutsch „sprechen“. So sollten die Kleinen, die mit Schrumdi Freundschaft schließen möchten, vorerst einige deutsche Wörter lernen. Mit solchem Spiel machten die Kleinen die ersten Schritte in die deutsche Sprache. Unmerkbar für sich lernten sie einige Begrüßungs- und Abschiedswörter. Daneben lernten sie in kurzen spielerischen Situationen einander kennen und beteiligten sich an lustigen Wettbewerben. Außerdem sangen sie ein für ihre Altersstufe entsprechendes lustiges deutsches Lied und spielten Bewegungsspiele. Für



Swetlana Djomkina

sie wurde auch ein Quiz „Deutsches unter uns“ durchgeführt. Letztendlich schlug Schrumdi vor, zu einem lustigen Liedchen zusammen zu tanzen.

Abschließend wurden alle Teilnehmer mit Preisen und Geschenken ausgezeichnet. Die Kinder bekamen Malbücher mit Farbstiften und Süßigkeiten.

So über das Projekt die Zentrumsleiterin Maragrita Alexenko: „Das Projekt hat gut geklappt. Man muss diese strahlenden Kinderaugen sehen, die mit großem Vergnügen und Enthusiasmus alles mit dem lustigen Schrumdi mitmachten. All das trägt hoffentlich zur Motivationsstärkung der Eltern bei, den Wunsch ihrer Kinder, Deutsch zu lernen, zu fördern. So hoffen wir darauf, dass noch mehr Kindergärten im nächsten Lehrjahr mit unserem Zentrum zusammenarbeiten werden. All das zielt letztendlich darauf ab, nach dem Kindergartenabschluss mehr Kinder in unseren Kinderklub zu locken. Im Großen träumen wir auch davon, dass immer mehr Kinder in den Schulen Deutsch wählen und verstehen, dass auch Deutsch, insbesondere in unserer Region, modern und aktuell ist.“



Knipse aus dem Kindergarten Nr.40: Deutsch ist Klasse!

Nina PAULSEN, Erna BERG

DEUTSCHLAND

Russlanddeutsche – Gewinn für die Bundesrepublik

„Deutsche aus Russland – hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern“. So lautete das Motto des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, das am 4. Juli 2015 unter der Schirmherrschaft des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann in der Stuttgarter Liederhalle stattfand. So betonte bereits der Ehrenpräsident der Landsmannschaft, Adolf Fetsch, in seiner Begrüßungsrede: „Diese offensive und selbstbewusste Herangehensweise gefällt mir! Wir Deutschen aus Russland haben keinen Grund, uns zu verstecken, wir dürfen vielmehr stolz darauf sein und es auch sagen, dass unsere Landsleute ein Gewinn für die Bundesrepublik Deutschland sind!“

Der Innenminister des Landes Baden-Württemberg, Reinhold Gall, unterstrich diese Aussage, indem er die Integration der Deutschen aus Russland als Erfolgsgeschichte bezeichnete: „Eine Erfolgsgeschichte, weil sie nicht nur ihr Schicksal und ihre Kultur mitgebracht haben, sondern auch eine hohe Leistungsbereitschaft und den Willen, sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren.“

Der Stuttgarter Bürgermeister Dr. Martin Schairer brachte in seinem Grußwort die Wertschätzung für die Deutschen aus Russland, die in seiner Stadt heimisch geworden seien, zum Ausdruck. Sie seien ihrem Anspruch, als Deutsche unter Deutsche leben zu wollen, längst gerecht geworden.

„Wir sind zurückgekommen, um dem Land zu dienen“, lautete die Kernaussage der Ansprache des ers-

ten russlanddeutschen Bundestagsabgeordneten Heinrich Zertik, der sich für ein erweitertes politisches Engagement der Deutschen aus Russland, egal in welcher demokratischen Partei, aussprach. Damit verbunden sei aber auch ihre verstärkte Berücksichtigung durch die gegenwärtigen politischen Entscheidungsträger.

Festredner der Veranstaltung war der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, der die Verpflichtung der Bundesregierung gegenüber den Deutschen aus Russland und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion an den Anfang seiner Rede stellte. Diese Verpflichtung komme auch in der jüngsten Novellierung des Bundesvertriebenengesetzes zum Ausdruck, durch welche die Zusammenführung getrennter Spätaussied-

lerfamilien erleichtert werde.

Ein Gewinn für die Bundesrepublik seien die Deutschen aus Russland nicht zuletzt angesichts des hierzulande eintretenden Fachkräftemangels. Ihre Integration werde die Bundesregierung auch künftig durch eine Reihe von geeigneten Fördermaßnahmen begleiten.

Als zentral betrachtete der Aussiedlerbeauftragte die Einbeziehung der Landsmannschaft in die bilateralen Gespräche zwischen Deutschland und den Herkunftsstaaten. Er habe daher beispielsweise gegenüber der Russischen Föderation mehrfach erklärt, dass die Landsmannschaft zentraler Ansprechpartner der Bundesregierung in Fragen der Integration der Spätaussiedler aus Russland und den anderen GUS-Staaten sei.

(Schluss auf Seite 2)

EREIGNISSE

Brot für Jedermann

Der Gouverneur der Altairegion Alexander Karlin beteiligte sich an der IV. spezialisierten Messe „Fest des Brotes“, die am 16. Juli im Rahmen des Zwischenregionalen agroindustriellen Forums „Tag des sibirischen Feldes“ im Rayonzentrum Pawlowsk stattfand. Während der Ausstellung präsentierten mehrere bekannte Bäckereien des Altai ihre Produkte, berichtet der Pressedienst der Regionsadministration. Der Gouverneur betonte in seiner Begrüßung, dass diese zwei Veranstaltungen untrennbar mit der Arbeit der Ackerbauern verbunden sind: „Wir sind stolz darauf, dass die Altairegion heute zur Avantgarde der Brotbäckerei Russlands gehört. Wir können sagen, dass die Einwohner unserer Region Brot höchster Qualität verbrauchen.“ Die altaier Bäckereien stellen heute ihre Produktion für alle Einwohnergruppen her: Es gibt Brotwaren für Diabetiker, für Kinder und Sportler sowie für diejenigen, die eine gesunde Lebensweise führen oder in Bereichen mit großer physischer Belastung beschäftigt sind. „Wir können individuell jedem Konsumenten die notwendige Zahl dieses einzigartigen Produktes anbieten“, sagte Alexander Karlin. Die Gäste der Ausstellung konnten die Vielfalt der vorgestellten Produktion sowie auch ihre Schmackhaftigkeit bewerten, denn auf dem Platz arbeiteten die Sonderexpositionen „Gesundes Brot des Altai“, „Lieblingsregion“ und „Brot des Krieges“. Die Fachkräfte des Bereiches beteiligten sich an der wissenschaftlich-praktischen Konferenz „Brotbäckerei - grundlegender Zweig der Nahrungsmittelindustrie der Altairegion“, wo die Experten die Perspektiven und die moderne Technologien des Brotwarensverkaufs diskutierten. Abschließend sprach der Regionschef allen im Bereich der Brotbäckerei Beschäftigten seine Dankesworte aus.

Maria ALEXENKO

Z für DICH
ZEITUNG

Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: 50354 – postlagernd 83 Rbl. 58 Kop., mit Zustellung – 87 Rbl. 42 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospechatj-Altai“: Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26 50354 – 72 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“: Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67 50354 – 97 Rbl. 32 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

LANDWIRTSCHAFT

Erntekampagne rückt heran

In der Munizipalbildung der Stadt Slawgorod funktionieren zurzeit 36 Wirtschaften. Das sind Kollektivwirtschaften wie auch Farmer- und Privatwirtschaften, die insgesamt 89 107 Hektar Ackerboden bebauen. Dabei sind mehr als 58 000 Hektar für Getreide, etwa 11 500 Hektar für Sonnenblumen und mehr als 19 000 für Futterkulturen bestimmt. Man kultiviert auch einjährige Futterpflanzen und Mais. Die Landwirte arbeiten rund um das Jahr: im Winter Schneeanhäufung, im Frühling Aussaat, im Sommer Pflege, im Herbst Ernte. Über die momentane Situation in den Wirtschaften der Slawgoroder Zone spricht Jurij KÖNIG, stellvertretender Leiter der Landwirtschaftsverwaltung der Slawgoroder Administration.

Jurij Rolandowitsch, waren die Witterungsverhältnisse in diesem Jahr günstig?

Ja, man kann so sagen! Es ist doch allbekannt, dass der Erfolg in der Landwirtschaft in bedeutendem Maße von den Witterungsverhältnissen abhängt. Das Wetter legt den Landwirten mitunter harte Prüfungen auf. Dieses Jahr gestaltete sich schon seit dem Frühlingsanfang günstig für den Ackerbauern. Ich erinnere mich an den Sommer 2012, als die Temperatur über zwei Monate bei 30 Grad über Null lag, und am Boden manchmal sogar bis zu 60 Grad anstieg. Dieser heiße Sommer und die minimalen Feuchtevorräte des Bodens machten damals ihre Sache: Im Ergebnis niedriger Getreideertrag und Mangel an Futter. Zum Glück war der Dauer-

frühling in diesem Jahr nicht so kalt. Obwohl es auch im Juni dieses Jahres Hitze gab, regnete es rechtzeitig Anfang Juli, was sich positiv auf die Situation auswirkte. Noch eine Woche solcher Bodentrockenheit hätte den wesentlichen Teil der ganzen Ernte vernichten können.

Womit beschäftigen sich jetzt die Slawgoroder Wirtschaften?

Dieses Jahr ist nicht nur für die Kulturpflanzen, sondern auch für das Unkraut günstig. Deswegen beschäftigen sich die Landwirte jetzt mit der Bearbeitung der Felder mit Herbiziden. Zurzeit wurden schon mehr als 21 000 Hektar Ackerfläche damit bearbeitet, darunter in der Wirtschaft „Trofimenko“ 11 713, in der Wirtschaft „Frolow“ 4840, in der

Kollektivwirtschaft „Stepnoje“ 2878 und mehr als 1100 Hektar in „Slawgorodskoje“. 850 Hektar Getreide wurden vom Farmer Jewgenij Gostew bearbeitet. Daneben beschäftigen sich die Wirtschaften aktiv mit der Futteraufbereitung.

Wie steht es in den Wirtschaften mit dem Futter?

Während der ganzen diesjährigen Feldsaison gaben sich die Wirtschaften die größte Mühe, um genügend Futter aufzubereiten. Einige vergrößerten die Ackerfläche für die Futterkulturen, andere säten zusätzlich noch einjährige Futterpflanzen. Die letzten Regen, die einerseits für die Saat gut waren, hinderten andererseits die Futteraufbereitung. Zurzeit wurden insgesamt 3110 Tonnen Futtermittel angelegt. Darunter wurden 1326 Tonnen von den Kollektivwirtschaften und 1784 Tonnen von den Farmer- und Privatwirtschaften beschaffen. An der Spitze stehen dabei die Wirtschaft „Slawgorodskoje“ mit etwa 800 Tonnen, die Wirtschaft „Tomme“ mit 648 Tonnen und die Wirtschaft „Ukrainskoje“ mit 646 Tonnen Futtermittel. In gutem Tempo wird die Aufbereitung auch in den Farmerwirtschaften „Krysj“ und „Romenskij“ durchgeführt. Fast alle Farmerwirtschaften sicherten sich schon jetzt den nötigen Jahresbedarf an Futter. Der Ertrag ist sehr unterschiedlich. Wenn in einigen Wirtschaften der Hektarertrag bei 20 Zentner lag, wie beispielsweise in Snamenka, so waren es knapp fünf oder sechs Zentner in Pokrowka, wo es oft an Niederschlägen mangelte.

Worin besteht in diesem Jahr für die Landwirte das größte Problem?

Die günstigen Wetterverhältnisse bereiten den Landwirten sowohl Freude, als auch Probleme. In diesem Jahr ist die Heuschreckenplage für uns das große Problem. Die Heuschrecken kamen im vorigen Jahr vonseiten Blagoweschtschenka auf unsere Felder. Der vergangene Winter mit seinem milden Wetter war für ihre Maden



Jurij König, stellvertretender Leiter der Landwirtschaftsverwaltung der Slawgoroder Administration

günstig. Außerdem gibt es auch in unserer Zone viele unbebaute Felder, wo diese Schädlinge sich wohl fühlen und sich besonders stark vermehren. All das erschwerte in diesem Jahr die Situation mit den Heuschrecken noch mehr. Derzeit trifft die regionale Verwaltung so manche Maßnahme, um unsere Bauern zu unterstützen. So stellte die regionale Verwaltung zur Bekämpfung dieser Schädlinge Mittel zur Bearbeitung von 3800 Hektar Ackerfläche bereit. Noch 2825 Hektar wurden mit eigenen Kräften bearbeitet. Leider ist es nicht genug, um dieses Problem völlig zu lösen, aber die größten Herden von Heuschrecken wurden vernichtet. Bald beginnen die Heuschrecken mit der Eierablage, und wenn der nächste Winter wieder warm ausfällt, so wird die Situation im nächsten Sommer katastrophal. Unsere Wirtschaften werden damit mit eigenen Kräften nicht fertig. Viele Heuschrecken gab es in den Jahren 1999 bis 2001. Damals hatte es eine katastrophale Auswirkung.

Wie verläuft die Vorbereitung zur Erntekampagne?

In der diesjährigen Erntekampagne werden verschiedene Landmaschinen

eingesetzt, beginnend bei modernen Mähdeschern und Traktoren bis zur traditionellen russischen Technik. Jetzt bereiten die Wirtschaften ihre Technik intensiv zur Erntekampagne vor. Im Moment ist die gesamte Technik bis zu 80 Prozent einsatzbereit. Nicht leicht ist dabei die Situation mit Brennstoff. Zurzeit sind die Wirtschaften mit diesem noch nicht vollständig versorgt. Einige sind sogar gezwungen, die Ernte zu verschieben, um sich mit genügend Brennstoff zu versorgen.

Wie meinen Sie, bringt dieses Jahr eine reiche Ernte?

Man kann das jetzt noch nicht so sicher einschätzen. Die Situation auf den Feldern ist momentan zweifellos besser als in den vorigen Jahren. Aber der Sommer ist noch nicht vorbei. Die Erntekampagne beginnt in der Regel erst Mitte August. Zurzeit sehen wir noch nicht, wie gut das Korn ist. Dazu ist es jetzt wieder heiß. Deswegen können wir derzeit den Ernteertrag noch nicht genau prognostizieren. Die Sonne ist im Moment gut für die Ähre und das Korn. Doch für eine gute Ernte wären noch Regen nach dem 20. Juli vonnöten.



Futtermittel aufbereitung im vollen Gange

Nina PAULSEN, Erna BERG

DEUTSCHLAND

Russlanddeutsche – Gewinn für die Bundesrepublik

(Schluss von Seite 1)

Sie ist auch ein wichtiger Berater bei der Gestaltung der Unterstützungsprogramme für die ethnischen Deutschen in den Herkunftsgebieten.

Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun, skizzierte anschließend die aktive Ausrichtung des Verbandes, die in dem Motto des Bundestreffens zum Ausdruck komme. Ohne die tragische Geschichte der Volksgruppe und die nach wie vor bestehenden Benachteiligungen der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik im sozialen und beruflichen Bereich zu vernachlässigen, sei es wichtig, der Öffentlichkeit immer wieder die positiven Aspekte des Spätaussiedlerzuzuges zu vermitteln, um so negativen Vorurteilen, die zum Glück seltener geworden seien, entgegenzuwirken.

Eröffnet wurde das Bundestreffen mit einem gemeinsamen Gottesdienst der evangelischen und katholischen Kirche.

Im Anschluss an die Feierstunde wurde der Katharinen-Preis der Deutschen aus Russland dem Grenzdurchgangslager und der Gemeinde Friedland für ihre Verdienste bei der Aufnahme und Einglie-

derung der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion verliehen. Den Preis nahmen Waldemar Eisenbraun, Andreas Friedrichs, Bürgermeister der Gemeinde Friedland, Laudatorin Albina Nazarenus-Vetter, Heinrich Hörnschemeyer, Standortleiter des Grenzdurchgangslagers Friedland, entgegen.

Deutschlands Rocksängerin Nr. 1 Julia Neigel und die ehemalige Boxweltmeisterin Ina Menzer, beide mit russlanddeutschen Wurzeln, präsentierten am Nachmittag Leistungsträger aus den Reihen ihrer Landsleute,

die für den Realitätsgehalt des Mottos des Bundestreffens stehen, darunter Dr. Johannes Hörner, Alexander Reitenbach, Arthur Steinhauer, Viktor Scherf, Alexander Völker, Julia Neigel, Waldemar Eisenbraun, Ina Menzer, Georg Reis, Jenifer Brening, Heinrich Zertik, Olesja Rudi, Frieda Banik, Leontine Wacker, Eleonora Hummel.

Abgeschlossen wurde das offizielle Programm mit Tänzen, Liedern und musikalischen Beiträgen von Aktiven der Landsmannschaft bei einem Kulturabend.



Preisräger (v. l. n. r.): Waldemar Eisenbraun, Andreas Friedrichs, Albina Nazarenus-Vetter, Heinrich Hörnschemeyer

Vorbereitet von Erna BERG

NEUE BÜCHER

Auf den Flügeln der Fantasie

Erwachsen geworden und dabei im Herzen jung geblieben - wie oft kann man schon von solchem Glück sprechen? Auf die Kinderbuchautorin Nadja Runde (geb. 1971 in Kasachstan) aus Dingolfing (Bayern) trifft das vollkommen zu.

In ihren Büchern eröffnet die Dichterin Kindern und Erwachsenen immer wieder das Wunderbare und Magische in einfachen Dingen: Etwa im Muster einer Schneeflocke auf der Handfläche, die einen kaum sichtbaren Tropfen hinterlässt; in einer Spinne, die ein Netz näht und ihre Füße durch die Falten und Risse streckt; oder in den Bienen, Eichhörnchen und Fröschen, die am Eisberg naschen. In den Schöpfungen von Nadja Runde vermischen sich Fantasie und Realität auf so faszinierende Weise, dass man sich einfach auf ihren Flügeln tragen lässt.

Die gelernte Lehrerin für Russisch und Literatur wusste schon ganz früh, dass sie Schriftstellerin werden möchte. 1996 erschien ihr erster Lyrikband, später ihre ersten Gedichte für Kinder. 2001 kam sie mit ihrem Mann und dem neunjährigen Sohn aus Kasachstan nach Deutschland. In Dingolfing gründete sie eine Theatergruppe, die Kindermärchen aufführt und vor Jung und Alt auftritt. Seither haben die Kinder mehrere Märchenaufführungen nach Büchern oder Ideen von Nadja Runde auf die Beine gestellt. In den vergangenen Jahren hat Nadja Runde im BMV Verlag Robert Burau eini-

ge Kinderbücher mit phantasievollen Reimmärchen und Kindergedichten veröffentlicht, darunter „Porti, der Wal“ (2004), „Das Sternentöpfchen“ (2005), „Das Märchen vom Hefeteig“ (2007) und „Das weiße Krokodil“ (2008). Die meisten Bücher von Nadja Runde wurden von Eva Rönnau übersetzt, aber auch von Viktor Heinz oder Reinhold Leis.

In Rundes Vermärchen geschehen die wundersamsten Dinge: Ein Wal schluckt eine ganze Flotte; in der Weihnachtszeit sammeln Engel Sterne in ihre Säckchen; ein Teig geht spazieren; Frösche, Bären, Igel und Eichhörnchen schlecken Eis, das im Fluss wächst; eine Seife reißt aus und wäscht alles, was ihr in die Quere kommt, wird einsam und freut sich, wieder in einem warmen Bad zu sein. Das gilt auch für ihr jüngstes Buch „Barbaras Fäustlinge“. Man beginnt zu lesen und ist sofort im Bann des zauberhaften Geschehens, das sich wie selbstverständlich in die Phantasie der Kinder fügt und diese durch ungewöhnliche Wortbilder bereichert. Aber nicht nur durch die phantasievollen Textinhalte wird die Vorstellungskraft der kleinen Leser angeregt, sondern auch durch die lebendigen und farbenfrohen Bilder der Malerin Lubow Jerjomina, die alle Bücher von Nadja Runde illustriert hat. Denn man liest, was man sieht.

Nach „Volk auf dem Weg“

Swetlana DJOMKINA (Text)

BEGEGNUNGSZENTREN IN AKTION

Den Kindern deutsche Literatur näher bringen

Die Märchen der weltbekannten deutschen Schriftsteller Brüder Grimm, das Schaffen der russlanddeutschen Autoren, darunter derjenigen, die im Altai lebten und schufen, wie auch die Werke solcher russischer Klassiker wie Alexander Puschkin und Jewgenij Baratynskij, sind den Zöglingen des deutschen Zentrums „Veilchen“, Deutscher Nationaler Rayon, gut bekannt. In diesem Sommer konnten sie durch zwei Projekte die deutsche und russlanddeutsche Literatur in interessanter Form kennen lernen. Beide Projekte wurden unter Mithilfe der Assoziation der gesellschaftlichen Organisationen „Internationaler Verband der deutschen Kultur“ (IVDK) realisiert.

In den 20 Jahren seiner Existenz, hat sich das deutsche Zentrum „Veilchen“ des Dorfes Nikolajewka zum Ziel gesetzt, durch verschiedene Veranstaltungen und Aktionen die deutsche Kultur zu erhalten und zu propagieren. Dabei schenkte man hier der deutschen wie russlanddeutschen Literatur stets große Aufmerksamkeit. Darauf konzentrierten sich viele Projekte des Zentrums. Im Sommer dieses Jahres wurden noch zwei neue realisiert: eine Gasspielreise mit Theateraufführungen der deutschen Märchen für die kleinsten Zuschauer und ein ethnokulturelles Sprachlager.

THEATER FÜR DIE KLEINEN

„Wie noch kann man die kleinen Kinder besser motivieren, Deutsch zu lernen, als durch das Märchen“, sagt die Leiterin des Zentrums „Veilchen“ Jelena Zeweljowa. So entstand im Zentrum die Idee, ein Musical nach dem Märchen „Aschenputtel“ vorzubereiten und mit ihm eine Gastspielreise „Märchen der deutschen Schriftsteller“ nach Slawgorod und Jarowoje zu unternehmen. Die Kinder, die Aktivistinnen des Zentrums unterstützten diese Idee mit Enthusiasmus. Eine tüchtige Vorbereitungsarbeit begann. Mit gleichem Vergnügen beschäftigten sich die jungen Schauspieler wie die Lehrkräfte des Zentrums mit der Vorbereitung der Kostüme und den Proben. An das Projekt wurden auch die

Kinder und Lehrkräfte aus dem deutschen Zentrum „Positiv“ des Dorfes Redkaja Dubrawa angeschlossen. Sie bereiteten die musikalische Aufführung des Märchens „Hensel und Gretel“ vor. „Die deutsche Sprache kann nicht nur für die Russlanddeutschen, sondern auch für die anderen Nationen interessant sein. Das war das Ziel unseres Projekts“, setzt die Zentrumsleiterin Jelena Zeweljowa fort.

Die Gasspielreise dauerte drei Tage. Seit dieser Zeit präsentierten die jungen Artisten ihre musikalischen Aufführungen in den Kindergärten des Dorfes Nikolajewka, der Städte Slawgorod und Jarowoje wie in der Slawgoroder Mittelschule Nr. 10 und im Jarowojer Kinderheim „Hoffnung“.

Zweifellos sind die Märchen international und allen Kindern verständlich. Dabei ist es egal, dass der Prinz und Aschenputtel Deutsch sprechen und einige der jungen Zuschauer erst vier Jahre alt sind. Prachtvolle Kostüme, schöne Musik wie kreatives und talentiertes Spiel der jungen Schauspieler machten ihre Sache. Die Kinder folgten mit großem Interesse den spannenden Abenteuern von Hensel und Gretel im Zauberwald wie auch der schönen Liebesgeschichte von Aschenputtel und dem Prinzen.

„Wir freuten uns sehr, an diesem Projekt teilzunehmen“, sagen die Vertreter des Zentrums „Positiv“ aus

Redkaja Dubrawa. „Das Interesse der Zuschauer und ihr Applaus brachten uns einen Schuss positiver Energie. Wir fühlten uns wie echte Schauspieler, und all das dank der deutschen Sprache. Wir bedanken uns sehr bei Jelena Zeweljowa, die uns an dieser unvergesslichen Veranstaltung beteiligen ließ. Wir hoffen darauf, dass dieses Projekt einen Impuls für eine weitere enge Partnerschaft zwischen unseren Zentren gibt.“

SOMMER MIT DEUTSCH

So hieß das ethnokulturelle Sprachlager, das das Zentrum „Veilchen“ des Dorfes Nikolajewka im vorigen Jahr veranstaltete. In diesem Lager hatten die Lagerteilnehmer eine gute Möglichkeit, sich mit der russischen und deutschen Literatur näher bekannt zu machen. Die Kinder verwandelten sich da in bekannte deutsche und russische Schriftsteller und Dichter aus verschiedenen Epochen und machten sich mit ihrem Leben und Schaffen

bekannt. Jeder Teilnehmer musste sich damals der Gestalt seines Schriftstellers anpassen, sich mit seinem Schaffen bekannt machen und nachher den Lagerinsassen in interessanter Form von Referaten und Essays vorstellen.

Mit Ungeduld warteten die Aktivistinnen des Zentrums im Sommer dieses Jahres auf die Fortsetzung dieses Lagers. Und sie kam! Anfang Juli öffnete das Sprachlager „Ich und weltberühmte Gestalten 2“ seine Tür. Diesmal lernten die Lagerteilnehmer die Werke von Rudolf Erich Raspe, von den Brüdern Grimm und der Dichterin Karolina Pawlowa kennen. Daneben machten sie sich mit den deutschen Übersetzungen der Werke von Alexander Puschkin und Jewgenij Baratynskij, wie mit dem Schaffen des Altaiers Dichters Ewald Katzenstein bekannt. Die Lagerteilnehmer bereiteten Inszenierungen zu den bekannten Erzählungen über den Baron von Münchhausen, der Märchen „Hensel und Gretel“ und „Über den Fischer und den Fisch“

vor, deklamierten Gedichte aus dem Sammelband von Karolina Pawlowa „Das Nordlicht“, spielten Gedichte von Ewald Katzenstein vor. Jeden Tag besuchten die Kinder den Deutschunterricht und schöpferische Arbeitsgemeinschaften. Mit der Deutschlehrerin Julia Luschtschilina lernten sie interessante Fakte aus dem Leben und dem Schaffen der Schriftsteller in deutscher Sprache beschreiben, Meinungen über literarische Werke äußern, die Hauptgestalten und das Werk selbst charakterisieren, eigene Meinungen in der Diskussion argumentieren, Textauszüge aus den literarischen Werken inszenieren. In den schöpferischen Arbeitsgemeinschaften fertigten die Kinder mit den Lehrkräften Tatjana Dregwal und Jelena Pogorelowa thematische Plakate, lernten Informationen in den Internetressourcen selbstständig finden, Referate und Essays schreiben und diese in deutscher Sprache kreativ vorstellen. Zum Höhepunkt wurde das Abschlussfest und ein Theater-Expromt, wo die besten Inszenierungen für die eingeladenen Eltern präsentiert wurden.

Die Lagerleiterin Jelena Zeweljowa zeigt sich dem Internationalen Verband der deutschen Kultur für seine Hilfe erkenntlich, den Kindern die Möglichkeit zu geben, während der Sommerferien spielend Deutsch zu lernen und sich mit der deutschen Literatur näher bekannt zu machen. „Daneben möchte ich herzlich bei den Lehrkräften unseres Zentrums für ihre gute Arbeit, wie auch bei der IVDK-Koordinatorin, Irina Fomenko, der Buchhalterin Natalja Simina und dem Leiter der gesellschaftlichen Jugendorganisation „UNITE“, Jewgenij Martens, für die langjährige Unterstützung unserer Projekte bedanken.“

Foto: BZ-Archiv



Junge Artistinnen vor der Gastspielreise

Vorbereitet von Erna BERG

STICHPUNKTE ZUR CHRONOLOGIE

Zeittafel zur Geschichte der Russlanddeutschen

Die Deutschen, vorwiegend Kaufleute und Baumeister, entdeckten das unermessliche Russland für sich zwar schon in den 11. und 12. Jahrhunderten. Doch die eigentliche Geschichte der Deutschen in Russland begann bereits in den Jahren als in Moskau die „Deutsche Vorstadt“ entstand, und ist später insbesondere mit zwei Namen - Peter der Große und Katharina die Große - eng verbunden. Seitdem, nun schon über 250 Jahren, waren und sind die Russlanddeutschen auf der Suche nach einer Heimat. Heute ist es besonders für junge Leute wichtig, wenigstens stichweise die Geschichte ihrer Vorfahren zu kennen. Die vorliegende Auswahl zur Chronik der Volksgruppe gründet auf verschiedenen Quellen, darunter auch auf Publikationen in „Volk auf dem Weg“ und in „Deutsche aus Russland gestern und heute“.

(Fortsetzung, Anfang ZfD Nr. 3, 5, 6)

1938-1939

Auflösung aller deutschen Landkreise (Rayons) außerhalb der Republik der Wolgadeutschen (ASSRdWD).

1939

Die Anfang des Jahres durchgeführte Volkszählung registriert in der UdSSR 1 427 232 Deutsche oder 0,8% der Gesamtbevölkerung des Landes.

Mai-Juni: Auf der Tagung des Obersten Sowjets der Russischen Föderation wird in Moskau endlich die Verfassung verabschiedet, die sich der Wolgadeutsche Rätekongress bereits am 29. April 1937 gegeben hat.

23. August: Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt für zehn Jahre (Molotow-Ribbentrop-Pakt) und Europa-Aufteilung in deutsch-sowjetischen Interessen-Sphären der Diktatoren Hitler und Stalin durch ein geheimes Zusatzprotokoll.

1940

„Heim ins Reich“: Evakuierung der deutschen Bevölkerung aus Estland, Lettland, Litauen, Bessarabien und Nord-Bukowina nach Deutschland („Vertragsumsiedler“).

1941

22. Juni: Der deutsch-sowjetische Krieg beginnt, in dessen Folge alle Privilegien, die mit dem Status der Wolgadeutschen als Autonome Sowjetrepublik verbunden sind, zerstört werden.

Ab Juli: Deportation der Deutschen aus den westlichen Teilen der Sowjetunion (Krim, Kaukasus, Teile des Schwarzmeergebietes).

25. August: Deutsche Truppen besetzen Dnepropetrowsk/Dnjepr. Die Deutschen westlich des Dnjepr entgehen weitgehend der Verbannung.

28. August: Verabschiedung des Erlasses über die Aussiedlung der Deutschen aus den Wolgaregionen. Damit legalisiert das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR die Deportation seiner deutschen Bürger, die zu dieser Zeit bereits voll im Gange ist. Auflösung und Liquidierung aller kulturellen Institutionen. Schließung oder Umprofilierung von Bildungsstätten, Verbot des Unterrichts in deutscher Sprache.

7. September: Das Gebiet der ASSR der Wolgadeutschen wird auf die Gebiete Saratow und Stalingrad verteilt. Seither gibt es keine echte deutsche Autonomie in der Sowjetunion oder ihren Nachfolgestaaten mehr.

1942

Durch geheime Beschlüsse des Staatlichen Verteidigungskomitees vom 10. Januar, 14. Februar und 7. Oktober werden im Laufe des Krieges ca. 350 000 russlanddeutsche Jugendliche, Frauen und Männer zur Zwangsarbeit mobilisiert.

1943-1944

Etwas 350 000 Schwarzmeerdeutsche, die in den nationalsozialistischen Herrschaftsbereich geraten sind, werden beim Rückzug der Wehrmacht in den Warthegau (Region zwischen Posen und Litzmannstadt) umgesiedelt und erhalten die deutsche Staatsbürgerschaft („Administrativumsiedler“).

1945

8. Januar: Regierungsverordnung über die Rechtsstellung der Deutschen und anderer deportierter Völker. Einrichtung von Sonderkom-

mandanturen zur besseren Kontrolle der Sondersiedler.

12. Januar: Beginn der sowjetischen Winteroffensive. Viele Deutsche auf der Flucht.

8. (9.) Mai: Bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reiches. Massenhafte Zwangsreparierung von ca. 250 000 „Administrativumsiedlern“ aus allen Besatzungszonen in Deutschland nach Sibirien und Mittelasien. 100 000 Russlanddeutsche bleiben in Deutschland – in den Besatzungszonen der USA, Großbritannien und Frankreich.

1948

26. November: Verschärfung der Bedingungen für Deutsche und andere Sondersiedler durch ein Dekret, das die Verbannung „auf ewig“ fest schreibt und für unerlaubtes Verlassen des Aufenthaltsortes 20 Jahre Zwangsarbeit vorsieht.

1953

5. März: Stalins Tod. Vorsichtige Liberalisierung der sowjetischen Gesellschaft, beginnende Rehabilitierung der Opfer politischer Justiz, schrittweise Verbesserung der Lage der deportierten Völker.

1954

5. Juli: Regierungsbeschluss „Über die Aufhebung einiger Einschränkungen in der Rechtsstellung der Sondersiedler“.

1955

22. Februar: Bundesrepublik Deutschland erkennt Einbürgerungen aus der Kriegszeit an.

9.-13. September: Besuch von Bundeskanzler Konrad Adenauer in Moskau. Aufnahme diplomatischer Beziehungen.

13. Dezember: Erlass des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Aufhebung der Beschränkungen in der Rechtsstellung der Deutschen und ihrer Familienangehörigen, die sich in der Sondersiedlung befinden“, die Befreiung von der Kommandanturaufsicht. Aber: Keine Rückgabe des bei der Verbannung konfiszierten Vermögens und Verbot der Rückkehr in die ehemaligen Heimatkolonien.

1957

In Moskau erscheint die erste überregionale deutschsprachige Zeitung „Neues Leben“. In der Region Altai (Slawgorod) erscheint eine regionale deutsche Zeitung „Rote Fahne“ (seit 1991 „Zeitung für Dich“). 1966 folgt in Zelinograd die „Freundschaft“ als Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans (heute „Deutsche Allgemeine Zeitung“).

1958

8. April: Deutsch-sowjetische Übereinkunft über die Zusammenarbeit des Roten Kreuzes eröffnet Perspektiven für die Familienzusammenführung.

1959

24. April: Deutsch-sowjetisches Abkommen über die Familienzusammenführung.

1960

Gründung des ersten deutschen Ensembles „Hand in Hand“ in Kasachstan durch Elvira Muth und Nikolaus Baumann. Gastspielreisen in die ehemalige Zwangsarbeitslager der Russlanddeutschen.

1964

29. August: Aufgrund zahlreicher Protestbriefe und Eingaben erscheint ein Dekret über die Teilrehabilitierung der Wolgadeutschen und Aufhebung des Deportationsdekrets vom 28. August 1941 (gilt auch für alle anderen Deutschen in der UdSSR). In der sowjetischen Presse nicht veröffentlicht.

1965

Januar: Eine erste Delegation mit 13 russlanddeutschen Frauen und Männern versucht in Moskau vergeblich, mit 600 Unterschriften eine Wiederherstellung der aufgelösten deutschen Autonomie an der Wolga zu erreichen.

Juni: Eine zweite russlanddeutsche Delegation reist mit 4000 Unterschriften nach Moskau, wird vom Vorsitzenden des Obersten Sowjets, Anastas Mikojan, empfangen – die Wiederherstellung der Deutschen Wolgarepublik wird aber abgelehnt.

Fortsetzung folgt

Erna BERG

LITERATUR

Er war in seinem Schaffen unermüdlich

Sepp ÖSTERREICHER (1905-1996), Lyriker, Satiriker, Übersetzer, Essayist, Pädagoge, Herausgeber und Redakteur wäre heute 110. Sein eigentlicher Name ist Boris Lwowitsch Brainin. Geboren als Kind österreichischer Eltern in Nikolajew, verließ Österreicher 1906 mit seiner Familie das zaristische Russland. Er wuchs in Österreich auf und absolvierte hier das Realgymnasium, die Handelsakademie und eine Werkmeisterschule und arbeitete anschließend als Dreher und Elektriker. Später studierte er an der Universität Wien Germanistik, Geographie, Medizin. Er reiste viel durch Europa und engagierte sich in Volkskunst- und Agitationsgruppen. Er schrieb humoristische und satirische Lieder auf brennende politische Fragen.

1934 rettete er sich vor dem faschistischen Terror in die UdSSR. Hier unterrichtete er in Engels an der Deutschen Lehrerschule Deutsch und trat in engen Kontakt zu deutschen Literaten des Wolgagebietes. 1936 wurde er seines Postens enthoben und 1937 verhaftet, zu sechs Jahren Freiheitsstrafe verurteilt und ins Nordlag verbannt. Es folgten Arbeitsarmee in Werchoturje und Verbannung nach Nishnij Tagil, wo Österreicher ab 1946 Arbeit als Lehrer für Deutsch und Englisch erhielt. Erst 1955 wurde er rehabilitiert und unterrichtet bis 1963 an der Universität Tomsk. Anschließend zog er nach Moskau, wo er von 1959 (in demselben Jahr wurde der Dichter Mitglied des

Schriftstellerverbandes der UdSSR) bis 1985 als literarischer Beirat des „Neuen Lebens“ wirkte. 1991 reiste Österreicher nach Wien aus.

Neben Tausenden von Gedichten auch satirischen Inhalts schrieb Österreicher Reisereportagen und Lieder. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war er ein wichtiger Berater für die russlanddeutschen Literaten und Mentor des literarischen Nachwuchses. Er gab mehrere Bücher mit russlanddeutscher Prosa und Poesie heraus, darunter „Immer in der Furche“ (Moskau, 1967) und „Rot, blau, grün“ (Moskau, 1976). Seine humoristischen und satirischen Verse veröffentlichte er unter dem Namen Sepp Österreicher, lyrische Gedichte



gewöhnlich unter den Pseudonymen Natalie Sinner und Klara Peters, Essays und Reportagen unter dem Namen Berthold Brand. Unter seinem Taufnamen Boris Brainin publizierte er pädagogische Abhandlungen.

Sepp Österreicher ist einer der produktivsten Übersetzer von Werken aus der multinationalen sowjetischen

Poesie in die deutsche Sprache. Seine Übersetzungen erschienen regelmäßig in der Zeitschrift „Sowetskaja literatura“. Insgesamt hat er etwa anderthalb Tausend Gedichte verschiedener Dichter in die deutsche Sprache übersetzt.

Er war Doktor der Philologie und veröffentlichte Hunderte Skizzen über die Etymologie deutscher Familiennamen. Sepp Österreicher schrieb viele Lieder zu eigenen Versen wie zu denen anderer russlanddeutscher Dichter, die in etlichen Liederbüchern veröffentlicht wurden.

Sepp ÖSTERREICHER

Das Lexikon

Ich hatte einst ein Lexikon. Vom Südpol bis nach Mexiko, vom Nordpol bis nach Feuerland war einfach alles ihm bekannt.

Er war mir weder Feind noch Freund, blieb stur und kalt, wenn ich geträumt, und wusste niemals einen Rat, damit ein Traum auch wird zur Tat.

In meinen Zweifeln half's mir nie, es war kein Der und keine Die – ein Das, gelehrt und dünkelfhaft, trotz aller seiner Wissenschaft.

Gewiss ist nützlich manches Mal ein Lexikon auf dem Regal. Als Freund für Seele und Verstand dient mir ein kleiner Lyrikband.

Der Sündenschuh

Zum Tod verurteilt war der Schuh. Kein Klagen half nach oben. Zu viele Sünden hatte man in diesen Schuh geschoben.

Den Richtern fiel's nicht allzu schwer, das Urteil zu begründen. Man warf ihn in den Müll hinein für seine fremden Sünden.

Sein ganzes Leben hatte er sich redlich abgerackert. Doch weiß davon die Flamme nichts, die auf dem Müllplatz flackert.

Die Sünden, die verbrannten auch. In Amt und Würden blieben die Braven, die so tüchtig sind im In-die-Schuhe-schieben.

Soldat der Revolution

Der Lyriker, Prosaiker, Kritiker, Lehrer und Redakteur Franz BACH wäre heute 130. Er wurde am 27. August 1885 im Dorf Graf an der Wolga geboren und wuchs als Kind armer Bauern in sehr bescheidenen Verhältnissen auf. Nach Beendigung der Gemeindeschule ging er an das Priesterseminar in Saratow, um eine unentgeltliche Ausbildung zu erhalten, wurde jedoch frühzeitig wegen „aufreizenden Gedichten“ entlassen. In den sich anschließenden Wanderjahren schlug er sich mit Gelegenheitsarbeiten durch, bis er in Odessa eine Anstellung fand. Nach dem Selbststudium legte er 1909 das Lehrerexamen für Volksschulen ab.

Bach nahm am 1. Weltkrieg teil, kämpfte an der türkischen Front, begrüßte die Februar- und Oktoberrevolution 1917 und beteiligte sich am Bürgerkrieg. Er wurde Mitglied der Kommunistischen Partei Russlands und arbeitete als Journalist und Pädagoge. Ende der 1920er Jahre war er Lehrer für deutsche Sprache und Literatur am Pädagogischen Technikum in Seelmann. In den 1930er Jahren unterrichtete Bach an der Internationalen Mittelschule in Helenendorf (Aserbaidschan), wo er auch bei der Ortszeitung „Putj Lenina“ arbeitete.

Zurückgekehrt an die Wolga befasste er sich mit literarischer Tätigkeit, gab Lehrbücher her-

aus, schrieb Dramen, Gedichte, Artikel, Skizzen. Er war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der sowjetischen Literatur. 1934 nahm Bach am I. Kongress der sowjetischen Schriftsteller in Moskau teil und sprach im Namen der deutschen Schriftsteller des Wolgagebietes. Im gleichen Jahr wurde er Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR.

Als Literat, Pädagoge und Bürger, der aktiv am Leben teilnahm, befand sich Franz Bach immer im Zentrum des Geschehens, seine ganze schöpferische und vielseitige Tätigkeit war auf die Überwindung der alten Zeiten ausgerichtet. Trotzdem wurde er 1937 von der NKWD ver-

haftet und kam 1942 im Gulag ums Leben.

Seine Werke sind in vielen Sammelbänden und Zeitschriften zerstreut und entsprechend schwer zugänglich. Bach gehörte zu den „Aufmüpfigen“ seiner Zeit, äußerte sich kritisch zu Kirche und Religion und prangerte die sozialen Missstände in seiner Heimat an. Er war der führende Vertreter der ersten Generation revolutionärer Schriftsteller in der Wolgadeutschen Republik, und wurde nicht von ungefähr von seinen Zeitgenossen als „Soldat der Revolution“ bezeichnet. Sowohl in seinem lyrischen Werk als auch in seinen Erzählungen finden vor allem die zeitgeschichtlichen Ereignisse und persönliche Erlebnisse ihren Niederschlag. Nicht jeder darf wie er sagen: „Niemand bemaß ich ein Leben nach Jahren, Monaten und Tagen. Messen kann ich es nur nach dem geleisteten Werk.“

Franz BACH

Die Nachtigall und der Pfau

Zu der armen Nachtigall kam einmal ein reicher Pfau: „Preis' mich doch mit hellem Schall für paar Groschen, liebe Frau!“

„Nein“, versetzt die Nachtigall, „Stolz und Dummheit rühm' ich nicht. Und das wäre hier der Fall – geh mir aus dem Angesicht!“

Ich besinge nur die Pracht dieser schönen Frühlingswelt, die mir froh ins Auge lacht, und das tu ich ohne Geld.“

Es blühen die Rosen im Garten

Es blühen die Rosen im Garten in ihrer bezaubernden Pracht... Doch haben nur einzig zwei Arten mein festes Entzücken entfacht.

Es sind nur die roten und weißen, denn sie nur sind edel und rein; drum will ich sie immerdar preisen und immer ihr Busenfreund sein.

Die gelben, die kann ich nicht leiden, sie sind ja beständig voll Neid... Den Rosen, die alles beneiden, bin stets ich zu zürnen bereit.

Erna BERG

AUSSIEDLER

Jung und berühmt

Gemeinsam mit der ehemaligen Boxweltmeisterin Ina Menzer gehört die Sängerin, Liederschreiberin und Autorin Julia Neigel zu den prominentesten Teilnehmern des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in Stuttgart. Mehr als tausend Konzerte und über zwei Millionen verkaufter Alben - so lautet die Bilanz der 20-jährigen Karriere von Julia Neigel. Ihre Vier-Oktaven-Stimme und ihr Selbstbewusstsein sind überzeugend, und ihre Biografie ist vielschichtig und ermutigend. Nach einer achtjährigen Plattenpause wegen eines Streits um die Kompositions- und Urheberrechte an ihren Liedern, den sie gewann, feierte Julia Neigel 2006 ihre Rückkehr mit dem Album „Stimme mit Flügeln“.

Julia Neigel wurde 1966 im sibirischen Barnaul, Altairegion, in einer „repatriierten“ deutschen Familie geboren. 1971 durften die fünfjährige Julia und ihre Familie mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes nach Deutschland ausreisen und fanden in Ludwigshafen eine neue Heimat. Mit zwölf Jahren entdeckte sie für sich die Pop- und Rockmusik. Ihren großen Triumph hatte sie in den 1980er Jahren mit dem Song „Schatten an der Wand“. 1988 gelang ihr mit einem Plattenvertrag der nationale Durchbruch, seitdem ist sie eine feste Größe in der deutschen Musikszene.

Vorbereitet von Erna BERG

Rote Federn

Es wurde dunkel, und die scharlachroten Ibisze gingen in ihren flachen, runden Nestern in den Bäumen rings um den See zu Bett.

„Erzählst du uns eine Geschichte, Paps?“, fragte der kleinste Ibis, der kaum über den Nestrand sehen konnte.

„Was für eine Geschichte möchtest du denn gerne hören?“, fragte Papa Ibis, setzte sich gemütlich auf einen Ast und schlug die langen Beine übereinander.

„Erzähl uns, wie wir unsere roten Federn bekommen haben.“

Paps nickte. „Na gut. Aber dann müsst ihr schlafen.“ Und er erzählte die Geschichte.

„Es war einmal eine Zeit, da lebten viele Ibisze am Ufer des Sees. Sie hatten alle lange, schwarze Beine, lange Hälse und gekrümmte Schnäbel, so wie wir auch. Aber sie hatten ein herrlich weißes Gefieder. Sie waren so viele am See, dass es nicht für alle genügend zu essen gab.

Eines Abends rief mein



Großvater die Familie, zusammen. „Wir müssen uns eine andere Bleibe suchen“, sagte er. „Im See gibt es nicht mehr ausreichend Fische, um uns alle zu ernähren, daher müssen wir uns einen anderen suchen.“

„Aber wohin sollen wir gehen?“, fragte die Familie.

„Wir werden weit weg in ein anderes Land jenseits des Sees fliegen“, erklärte Großvater. „Morgen fliegen wir los.“ Er deutete nach Westen, wo der Sonnenuntergang den Himmel rosa färbte.

Am nächsten Tag, als die Sonne unterging, flogen sie los. Sie flogen der Sonne entgegen. Großvater führte sie an.

Sie flogen über Land und Meer, wobei sie

immer dem warmen Glühen des Sonnenuntergangs folgten. Endlich erblickte Großvater weit voraus Land. Er flog tiefer und tiefer, und die Familie folgte ihm, bis sie schließlich am Ufer eines Sees landeten.

„Es ist sehr schön hier“, sagten sie alle, während sie im Uferwasser wateten und mit den langen, gekrümmten Schnäbeln Fische und Wasserschnecken fingen.

Doch als sie sich selbst im Wasser erblickten, waren sie schockiert. Der Sonnenuntergang hatte ihre Köpfe, die langen Hälse und das herrliche Gefieder rot gefärbt.

„Wir sind nicht rot, wir sind scharlachrote Ibisze“, rief Großmutter, als sie ihre gefärbten Federn sah.

„Ja das ist ein schöner Name“, stimmten die anderen zu.

Und so bekamen wir unsere roten Federn und heißen scharlachrote Ibisze.“ Paps beendete die Geschichte, dann schliefen die kleinen Ibisze alle ein und träumten davon, dem scharlachroten Sonnenuntergang entgegenzufliegen.

Nach „366 Tiergeschichten und Reime“

zfd ZEITUNG für DICH

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление Алтайского края по печати и информации и КГУП газета «Алтайская правда»

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod, Region Altai, 658820 Russland
Tel./Fax: 007\38568\52845, e-mail: azfd@ab.ru
656820 Алтайский край, г. Славгород, ул. К. Маркса, 144
Chefredakteurin: Maria ALEXENKO

Die Verfasser der veröffentlichten Beiträge verantworten die Genauigkeit der angeführten Tatsachen. Die geäußerten Ansichten sind nicht immer unsere. Das Recht zu kürzen, behalten wir uns vor. Manuskripte werden nicht zensiert und nicht zurück erstattet. Nachdruck nur mit Quellenangabe möglich.

Номер подписан в печать: 23.07.2015 г. Заказ № 6118 Тираж: 605 экз.
Отпечатано в ОАО «ИПП «Алтай» (656043, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)
Подписной индекс: 50354. Цена в розницу - договорная. С вопросами и претензиями по доставке газеты в Алтайском крае обращаться в почтовые отделения.
Свидетельство о регистрации СМИ: ПИ №ТУ 22-0089 от 22.05.2009 г.
Выдано Управлением Россвязькомнадзора по Алтайскому краю.

Алтайская ПРАВДА

Главный редактор Г. Г. РООР
Адрес редакции и издателя: 656049, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Тел./факс: (38552) 35-31-44
e-mail: mail@ap.altai.ru